

punkt des Vertrauens und ihrer Verantwortung gegenüber den Parteimitgliedern erfüllte, sondern persönlichen Interessen nachging. Nicht Parteiverbundenheit und ehrliche Bereitschaft für die Sache der Partei standen im Vordergrund ihrer Tätigkeit, sondern Sauferei und Unmoral. Genosse Silbermann mußte deshalb als Sekretär der Grundorganisation seiner Funktion enthoben werden. Auch andere leitende Genossen mußten wegen ähnlicher Vergehen gegen die Parteimoral zur Verantwortung gezogen werden. Es ist klar, daß durch solch ein schlechtes Verhalten einiger Genossen das Vertrauensverhältnis zwischen Parteimitgliedern und parteilosen Werktätigen nicht gefördert, sondern untergraben wird.

Selbstherrlichkeit und Überheblichkeit waren weitere Gründe dafür, ein gesundes Verhältnis der leitenden Funktionäre zu den Parteimitgliedern zu stören. Kritik an Mißständen wurde nicht geduldet. Genosse Hessel, Parteigruppenorganisator, sagte z. B.: „Ich weiß nicht, woran es liegt, daß die Genossen nicht mehr so mitmachen wie früher. Ohne Zweifel hat aber der ehemalige Sekretär der Abteilungsparteiorganisation, Genosse Reinschüssel, viel Schuld daran. Er hat sich wenig um die Genossen gekümmert, und wenn irgend etwas war, hat er sie zusammengedonnert.“ Darauf hingewiesen, daß sie den Sekretär doch selbst gewählt haben, erwiderte Genosse Hessel: „Das schon, aber wie hat es denn bei der Wahl ausgesehen? Bei der ersten Abstimmung ist Genosse Reinschüssel durchgefallen, die Mehrheit war gegen seine Wahl. Dann stand Genosse Würzburg von der Leitung der Betriebsparteiorganisation auf und hat noch einmal für den Genossen Reinschüssel gesprochen — und er kam durch.“ So führen Selbstherrlichkeit und Überheblichkeit zu grober Verletzung der innerparteilichen Demokratie. Es ist nicht schwer zu verstehen, daß die Parteimitglieder auf diese Weise nur wenig zur Parteiverbundenheit und Freimütigkeit erzogen worden sind. Und es ist weiterhin verständlich, daß unter manchen Parteimitgliedern Angst und Zurückhaltung oder Gleichgültigkeit Platz ergriffen. Sie spürten die Kraft des Kollektivs nicht mehr hinter sich, setzten sich deshalb in den Mitgliederversammlungen nicht gründlich auseinander und verloren den Mut, mit solchen Erscheinungen entschieden aufzuräumen. Das heißt, die Parteiorganisation in den Plattenwerken leistete seit langem keine ausreichende Erziehungsarbeit unter ihren Parteimitgliedern und Kandidaten, sie bildete keine enge Kampfgemeinschaft, die streng auf die Einhaltung der Prinzipien des Parteilebens achtet, wie sie im Statut der Partei festgelegt sind.

Die Kreisleitung Meißen hatte über die Parteiarbeit in den Plattenwerken — dem größten Betrieb des Kreises — keine ausreichende Kenntnis. Obwohl der 2. Sekretär, Genosse M r o s e k , für die Parteiorganisation persönlich verantwortlich ist, wußte er nicht, welche Sorgen die Arbeiter im Betrieb haben, welche Schwierigkeiten es gibt und wie die Parteiorganisation ihre Aufgaben erfüllt. Warum war er mit dem Denken der Arbeiter so wenig verbunden? Auf einer Parteiaktivtagung im Betrieb hat er diese Frage selbst beantwortet, indem er erklärte: „Ein Teil unserer Funktionäre — und ich möchte mich nicht ausschließen — schweben schon über den Regionen der Arbeiter. Sie können sich nicht mehr hineindenken in das Leben der einfachen Arbeiter, die täglich in der Produktion stehen.“ Und er hatte als Parteifunktionär den Weg zu ihnen nicht gesucht, sich nicht mit ihnen unterhalten.

Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß es nicht genügt, allgemeine Besuche im Betrieb abzustatten und gelegentlich vor einem großen Zuhörerkreis allgemeine Politik zu machen. Die Parteimitglieder und parteilosen Arbeiter erwarten, daß die leitenden Funktionäre auch am Arbeitsplatz mit ihnen